

Konzept für eine Online-Edition „Württembergische Kirchenkonventsprotokolle“

Stand: 22. Juni 2017

Uwe Heizmann M.A., M.A.
Nußweg 11
73760 Ostfildern-Nellingen
uweheizmann[ät]gmx.de
www.uwe-heizmann.de

Für einen schnellen Überblick über das Projekt steht eine Zusammenfassung zur Verfügung.

Inhaltsverzeichnis

0	Abkürzungen	III
1	Vorwort.....	1
2	Die Editionsobjekte	4
2.1	Der württembergische Kirchenkonvent	4
2.2	Aufbau und Inhalt der Kirchenkonventsprotokolle	5
2.3	Auswertungsmöglichkeiten für die Forschung	6
2.4	Begründung der Editionsobjekte und der Online-Edition	6
2.5	Die Überlieferung der Kirchenkonventsprotokolle	7
2.6	Vor- und Nachteile der Editionsobjekte	8
2.7	Das Pilotprojekt	9
2.8	Folgeprojekte	9
2.9	Positiver Nebeneffekt	10
3	Editionsrichtlinien	12
3.1	Allgemeines	12
3.2	Textgrundlage	14
3.3	Textkritische Apparate und Sacherläuterungen	14
3.4	Einleitung.....	15
3.5	Die Transkription der Texte	15
3.6	KKP-Datensätze	16
4	Die Struktur der Online-Edition	18
4.1	Startseite	18
4.2	Impressum und Kontakt.....	18
4.3	Literatur und Forschungsergebnisse	18
4.4	Anleitung zur Nutzung der Online-Edition	18
4.5	Technische Anforderungen	19
4.6	Editionsrichtlinien.....	19
4.7	Nutzungskonto	19

4.8	„Historische“ Hinweise	20
4.9	Glossar	21
4.10	Vorhandene evangelische KKP – Liste.....	21
4.11	Vorhandene katholische KKP – Liste	21
4.12	Vorhandene evangelische KKP – Karte.....	22
4.13	Vorhandene katholische KKP – Karte	22
4.14	Schriftbilder	22
4.15	Besondere Einträge.....	23
4.16	Personen-, Sach- und Ortsindizes	23
4.17	Suche.....	24
4.18	KKP-Datensätze	25
4.19	Unterstützende	26
4.20	Unterstützung.....	26
5	Darstellung	27
6	Sicherung und Archivierung der Online-Edition	28
7	Finanzierung.....	29
7.1	Finanzmitteleinwerbung	29
7.2	Nutzungsgebühren	30
7.3	Ehrenamtliche Edierende.....	31
7.4	Gebührenfreier Zugang.....	31
8	Zusätzliche Möglichkeiten	33
8.1	Mitarbeit der Nutzenden	33
8.2	Zusammenarbeit der Nutzenden	33
9	Einrichtung einer Stiftung	34
10	Literatur und Quellen	35
10.1	Monografien, Aufsätze u.ä.....	35
10.2	Webseiten.....	35
10.3	Quellen im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart	36

0 Abkürzungen

- CSS = Cascading Style Sheets
- HTML = Hypertext Markup Language
- KKP = Kirchenkonventsprotokoll (einschließlich aller grammatikalischen Formen)
- LKAS = Landeskirchliches Archiv Stuttgart (dito)
- OE = Online-Edition
- PDF = Portable Document Format
- RTF = Rich Text Format
- XML = Extensible Markup Language
- XSLT = Extensible Style Language Transformation

1 Vorwort

Im Folgenden wird das Konzept für eine digitale, genauer gesagt, für eine Online-Edition (OE) der Kirchenkonventsprotokolle¹ (KKP) aus dem Herzogtum bzw. Königreich Württemberg dargestellt.

Die OE soll nicht der Erforschung des Kirchenkonvents an sich dienen, worüber es schon umfangreiche Untersuchungen gibt. Sie soll vielmehr die Erforschung des Lebens einzelner Personen bzw. des gesellschaftlichen Lebens an den einzelnen Orten unterstützen und die Beantwortung von Fragen erleichtern, wie z.B.

- Hat mein Vorfahr etwas angestellt, so dass er vor den Kirchenkonvent zitiert wurde?
- Welche sozialen Konflikte wurden in einem bestimmten Ort vor dem Kirchenkonvent verhandelt?

Die KKP sind – um dies vorweg zu nehmen – in umfangreicher Zahl vorhanden.² Deshalb ist es nicht möglich, alle KKP in einem Projekt zu edieren. Darum ist es Teil dieses Konzepts, dass zuerst nur ein so genanntes *Pilotprojekt* mit den KKP einer Pfarrei vorgesehen ist, in dem das Konzept einschließlich der darin festgelegten Editionsrichtlinien umgesetzt, getestet und ggf. angepasst wird. Nach zufriedenstellendem Abschluss des Pilotprojekts könnte die OE in mehreren Folgeprojekten ausgebaut werden.

Für das Pilotprojekt Fördermittel werden für zwei oder drei Projektmitarbeitende (Archivare, Webentwickelnde)³, eine mehrjährige Projektlaufzeit und die für eine OE notwendige Technik benötigt. Für die Zeit nach dem (erfolgreichen) Pilotprojekt werden weitere finanzielle Mittel für Folgeprojekte (zehn bis zwanzig – oder mehr – Mitarbeitenden sowie entsprechende räumliche und technische Ausstattung) und für die dauerhafte Bereitstellung der OE (Server, technische Betreuung) benötigt, die aktiv eingeworben werden sollen.

Hierbei darf eines nicht verschwiegen werden: Die in diesem Konzept beschriebene OE stellt sowohl eine zeit-, personal- und kostenintensive Kette von Projekten, als auch eine umfangreiche und – um auch dies vorweg zu nehmen – für verschiedene Wissenschaftsdisziplinen hervorragende Quellenaufbereitung und -bereitstellung dar.⁴ Am Anfang besagter Kette steht das Pilotprojekt, das mehr kosten wird, als mögliche Folgeprojekte.⁵ Investiert man jedoch

¹ Vereinzelt auch *Kirchencensurprotokolle*.

² Siehe Abschnitt 2.5 auf Seite 7.

³ In diesem Konzept wird so gut es geht eine geschlechtsneutrale Formulierung verwendet. Wo sie aber den Lesefluss stören würde, wird die männliche Form verwendet. Es sind aber – außer aus dem Kontext geht etwas anderes hervor – beide Geschlechter gemeint. Durch die geschlechtsneutrale Formulierung werden auch ungewöhnliche Wortformen oder „Wortfindungen“ verwendet, die aber dennoch verständlich sein dürften.

⁴ Siehe Abschnitt 2.3 auf Seite 6.

⁵ Da für das Pilotprojekt erst verschiedene Konzepte, die Webseite und ggf. eine Software entwickelt bzw. angepasst werden müssen, die in Folgeprojekten nur noch angewandt werden.

dieses Geld, so hat man nach Abschluss ein Vorzeigeobjekt („so funktioniert es“) und einen „Türöffner“ für die Werbung um Fördergelder.⁶ Wagt man diesen Schritt und findet für die Folgeprojekte, die auch parallel laufen können,⁷ die notwendigen Mittel, so steht am Ende der Kette – wenn nicht bereits zwischendrin – eine Art „monumenta wuerttembergensis historica societatis“, eine monumentale Quellensammlung zur Geschichte der württembergischen Gesellschaft.

Wie aus dem Titel *Konzept* hervorgeht, ist diese Ausarbeitung keine abschließende. Vor allem im graphischen und technischen Bereich, aber auch bezüglich des Angebots um die edierten Texte ist es eine Beschreibung, wie die OE aussehen soll. Es ist nicht Aufgabe des Archivars – und kann es auch nicht sein –, sich über die graphische und technische Umsetzung Gedanken zu machen. Diese sowie die einzelnen technischen Feinheiten obliegen den Webentwickelnden. Auch organisatorische Dinge sind in diesem Konzept mehr angedacht als durchdacht und müssten zusammen mit entsprechenden Fachleuten entwickelt werden. Genauer würde erst bei einer tatsächlichen Umsetzung der Idee ausgearbeitet werden. Deshalb kann v.a. bezogen auf die graphischen, technischen und organisatorischen Belange von einem *Soll-Konzept* gesprochen werden.⁸

Die OE soll interessierten Forschenden, vor allem denjenigen, welche die alten Handschriften nur schwer oder gar nicht lesen können, die Arbeit mit den KKP erleichtern sowie andere auf die KKP aufmerksam und Forschung in diesen „schmackhaft“ machen. „Denn wahrgenommen und erforscht wird tendenziell das, was bereits gut erschlossen und leicht zugänglich vorliegt.“⁹ Es sei noch erwähnt, dass es einige wenige Editionen bzw. Teileditionen von KKP gibt. Nach Einschätzung von Prof. Dr. Hermann Ehmer, des ehemaligen Direktors des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart (LKAS), sowie von Prof. Dr. Sabine Holtz vom Landesarchiv Baden-Württemberg und der Universität Tübingen (heute: Universität Stuttgart) „erheben [diese] freilich zumeist keinen wissenschaftlichen Anspruch.“¹⁰ Inwieweit sie in die OE eingebunden werden können – außer natürlich in die Literaturliste – müsste geprüft werden, wenn die entsprechenden KKP ediert werden sollen.

⁶ Siehe Abschnitt 7 auf Seite 29.

⁷ Siehe Abschnitt 2.8 auf Seite 9.

⁸ Deshalb wird in dieser Arbeit auch häufig das Wort *soll* verwendet.

⁹ Sahle, Patrick: Digitale Editionstechniken. In: Gasteiner, Martin; Haber, Peter (Hrsg.), *Digitale Arbeitstechniken für die Geistes- und Kulturwissenschaften*. Wien, Köln, Weimar 2010, S. 231 – 249, hier S. 231.

¹⁰ Ehmer, Hermann; Holtz, Sabine: *Der Kirchenkonvent in Württemberg. Der Stand der Forschung*. In: Dies. (Hrsg.): *Der Kirchenkonvent in Württemberg*. Epfendorf 2009, S. 9 – 15, hier S. 12, Fußnote 19.

Dieses Konzept wurde ursprünglich für ein Modul im Weiterbildungs-Masterstudiengang *Archivwissenschaft* an der FH Potsdam erstellt. Es sollte dabei ein Konzept für ein Editions-vorhaben des LKAS erstellt werden. Die im folgendem beschriebene Edition soll aber durch eine vom LKAS unabhängige, durch Fördermittel getragene, gemeinnützige, wissenschaftliche Stiftung bearbeitet und angeboten werden.¹¹

Deshalb ist dieser Versuch, Förderung für das Projekt zu finden, allein eine persönliche, vom LKAS unabhängige Eigeninitiative meinerseits. Das LKAS wäre lediglich als Partner eingebunden.

¹¹ Siehe Abschnitt 9 auf Seite 34.

2 Die Editionsobjekte

2.1 Der württembergische Kirchenkonvent

Nach der Einführung der Reformation im Herzogtum Württemberg im Jahre 1534 wurden Anstrengungen unternommen, unter der Bevölkerung die christliche Zucht und Ordnung wiederherzustellen bzw. sie zu verbessern. Dies sollte mit Hilfe der so genannten *Kirchenzucht* erreicht werden, also vor allem durch die Bestrafung von Vergehen durch Ausschluss vom Abendmahl (*Kleiner Bann*) oder Exkommunikation (*Großer Bann*). Die Anwendung der Kirchenzucht wurde in der *Großen Württembergischen Kirchenordnung* von 1559 geregelt und sah für den Großen Bann eine Verhandlung vor dem Spezial¹² (Dekan) oder sogar dem Generalsuperintendenten (Prälaten) vor. Solch ein zentralisiertes Vorgehen war zur damaligen Zeit nur schwer umzusetzen, weshalb die Kirchenzucht nahezu unwirksam war. Mit Ausbruch und Andauern des Dreißigjährigen Krieges gingen der weitere Verfall der Sitten und der Zusammenbruch der Ordnung einher. Folgerichtig musste ein Gremium geschaffen werden, das die Kirchenzucht wirkungsvoller durchsetzen konnte, als das bisherige Verfahren. Dies geschah schließlich durch ein herzogliches Generalreskript vom 29. Juli 1642. Durch dieses wurden zuerst in den Amtsstädten Kirchenkonvente eingerichtet. Durch einen Synodalbeschluss von 1644 wurden auch in den Gemeinden des Herzogtums Kirchenkonvente gebildet. Zu einer flächendeckenden Einführung der Kirchenkonvente kam es aber erst durch ein Publikationsreskript vom 31. Oktober 1660. Nach den Gebietsgewinnen zwischen 1803 und 1810 und dem Aufstieg Württembergs zum Königreich 1806 wurden die Kirchenkonvente auch in den neu-württembergischen Gebieten, einschließlich der dortigen katholischen und reformierten Pfarreien, eingeführt. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden die Aufgaben des Kirchenkonvents nach und nach auf andere Einrichtungen übertragen. Die Kirchenkonvente wurden schließlich von den 1887 eingeführten Kirchengemeinderäten abgelöst.

Der Kirchenkonvent bestand in den Amtsstädten aus Vogt und Spezial, in den Orten aus Schultheiß und Pfarrer. Weitere Mitglieder waren der jeweilige Heiligenpfleger sowie zwei weitere Gerichts- und Ratsangehörigen, die von Vogt und Spezial bzw. Schultheiß und Pfarrer bestimmt wurden. Die Leitung oblag den Vertretern der Geistlichkeit. Der Kirchenkonvent tagte mindestens einmal in jedem Monat, bedarfsweise auch öfters.

Der Kirchenkonvent stellte eine ständige und alle Lebensbereiche betreffende Überwachung der Gemeindeglieder dar.

¹² Früher auch *Specialis*.

„Konkret musste der Kirchenkonvent gegen Versäumnisse der Sonntags- und Wochengottesdienste, gegen weitere Formen der Sonntagsentheiligung (z.B. durch Arbeit), gegen das Fluchen/Schwören, Wahrsagen und Zaubern einschreiten. Er hatte auf Andersgläubige zu achten und den Abendmahlsbesuch zu überwachen, der Sauferei, Völlerei und Üppigkeit, dem Kartenspiel, den unerlaubten Tänzen und dem Treiben in den Lichtstuben Einhalt zu gebieten. Er sollte Streitigkeiten zwischen Nachbarn und Eheleuten schlichten. Indem er außerehelichen Geschlechtsverkehr, nicht-eheliche Schwangerschaften und Ehebruch, ‘Unzucht und Hurerei‘, aufdecken und verurteilen musste, war insbesondere das Sexualleben der Untertanen seiner Kontrolle unterworfen. Dem Kirchenkonvent wurden die Schulaufsicht (Schulvisitation, Ahndung von Schulversäumnissen), die Aufsicht über die elterliche Kindererziehung und weitere Zuständigkeiten in den Bereichen Armensachen und Sozialfürsorge (z.B. Almosen, Schulgeld, Pflegschaften) und Gesundheitswesen übertragen.“¹³

Jeder war verpflichtet, Verstöße gegen die Sitte und Ordnung dem Kirchenkonvent anzuzeigen. Obwohl der Kirchenkonvent aus geistlichen Beweggründen und von Geistlichen geschaffen wurde, konnte er keine entsprechenden Strafen – z.B. Ausschluss vom Abendmahl – verhängen. Stattdessen verhängte er weltliche Strafen und verurteilte zu Geld- und kurzen Freiheitsstrafen.¹⁴

2.2 Aufbau und Inhalt der Kirchenkonventsprotokolle

Die meistens von den geistlichen Mitgliedern des Kirchenkonvents geführten Protokolle beginnen – nichts anders ist zu erwarten – mit dem Datum des Verhandlungstages, danach folgen, klar voneinander abgegrenzt, die einzelnen Verhandlungspunkte. Die vorgeladenen Personen sind namentlich aufgeführt, ggf. mit Angabe des Berufs, bei jungen Männern und ledigen Frauen ist der Vater, bei verheirateten Frauen der Ehemann angegeben. Danach folgt die Beschreibung der Anschuldigung, die Stellungnahme (Verteidigung oder Entschuldigung) der vorgeladenen Personen, zuletzt die ausgesprochene Mahnung oder die verhängte Strafe. Bei Verhören, speziell bei unehelichen Schwangerschaften, wurden die Fragen und Antworten protokolliert. Bei Angelegenheiten verwaltungsmäßiger Art (z.B. Zuweisung von Almosen, Vergabe von Kirchenstühlen) wurden nur die Beschlüsse des Kirchenkonventes niedergeschrieben.

¹³ Fink, Bertram: Kirchenkonventsprotokolle. In: Keitel, Christian; Keyler, Regina (Hrsg.): Serielle Quellen in südwestdeutschen Archiven. Eine Handreichung für die Benutzerinnen und Benutzer südwestdeutscher Archive. Stuttgart 2005 = www.boa-bw.de/downloads/frei/bsz306616858/0/www.uni-tuebingen.de/IfGL/veroeff/digital/serquell/kirchenkonvent.htm (Aufruf am 27.11.2013). Eine ausführliche Beschreibung der Geschichte des württembergischen Kirchenkonvents ist zu finden in: Ehmer, Hermann: Johann Valentin Andreae und die Ursprünge des Kirchenkonvents in Württemberg. In: Ehmer; Holtz (Hrsg.) (wie Anm. 10), S. 81 – 110.

¹⁴ Ebenda.

2.3 Auswertungsmöglichkeiten für die Forschung

Aufgrund der Funktion und der Zuständigkeit des Kirchenkonvents bieten die KKP ein breites Spektrum für die Auswertung. Sie geben Einblick in das soziale Leben und das gesellschaftliche Gefüge der damaligen Zeit, informieren über Aberglauben, Brauchtum und Schulwesen und erleuchten den Umgang mit Armut, Sexualität, Ehe und unehelichen Geburten. Sie stellen also einen Spiegel der Gesellschaft des Herzogtums bzw. Königreichs und somit hervorragende Quellen für Forschungen zur Alltags-, Sozial-, Geschlechter- und Kirchengeschichte dar. Im Zusammenspiel mit Kirchenbüchern, Inventuren und Teilungen sowie anderen lokalen Quellen bieten sich reichhaltigen Informationen für die Orts- bzw. Lokalgeschichtsschreibung und die Genealogie. Auch können mit ihnen in manchen Fällen so genannte *tote Punkte* bei der genealogischen Forschung überwunden werden.¹⁵

2.4 Begründung der Editionsobjekte und der Online-Edition

Wegen der genannten vielfältigen Auswertungsmöglichkeiten und der hohen Informationsdichte einerseits und ihrer klaren Struktur andererseits eignen sich die KKP hervorragend als Objekte für eine Edition – sie drängen sich quasi von selbst auf. Da vor allem im Bereich der Alltags-, Sozial-, Geschlechter- und Kirchengeschichte eine ortsübergreifende Betrachtung und Vergleich verschiedener KKP nötig sind, bietet sich eine OE schon allein wegen der Handhabung an. Eine OE ist von überall und zu jeder Zeit zugänglich. Wenn das (sich noch im Aufbau befindliche) Kirchenbuchportal¹⁶ nach und nach genutzt wird, stehen den Forschenden, vorneweg den Genealogen, zwei verschiedene Quellengruppen online zur Verfügung, die sich ergänzen. Die digitalen Suchmöglichkeiten stechen reine Personen-, Sach- und Ortsindizes – selbst als ortsübergreifende Gesamtindizes – klar aus. Außerdem bietet eine OE weitere Möglichkeiten, die mit einer gedruckten Edition nicht oder nur schwer umzusetzen sind.¹⁷ Spätestens die Vorstellung der Druckkosten für die Edition aller KKP bekräftigt die Entscheidung für eine OE.¹⁸ Auch werden es die Nutzenden begrüßen, mit den KKP von zu Hause aus arbeiten zu können und nicht mehr nach Stuttgart bzw. den Orten der Pfarreien bzw. der anderen kirchlichen Archive anreisen zu müssen.¹⁹

¹⁵ Fink (wie Anm. 13). Zur Stand der Forschung und Auswertungsmöglichkeiten siehe: Ehmer; Holtz: Stand der Forschung (wie Anm. 10).

¹⁶ Kirchenbuchportal = www.kirchenbuchportal.de (Aufruf am 27.11.2013).

¹⁷ Siehe Abschnitt 4 auf Seite 18 und Abschnitt 8 auf Seite 33.

¹⁸ Zu den Vorteilen digitaler bzw. Online-Editionen siehe auch Sahle: Editionstechniken (wie Anm. 9), S. 233.

¹⁹ Siehe hierzu auch Sahle, Patrick: Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels. [Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln]. Norderstedt 2013. Hier Teil 2: Befunde, Theorie und Methodik (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik; 8), S. 131f.

2.5 Die Überlieferung der Kirchenkonventsprotokolle

Aufgrund der Geschichte des Kirchenkonvents ist der größte Teil der KKP im Sprengel des LKAS anzutreffen. Infolge ihrer Entstehung waren die sie Teil der dekanat-²⁰ bzw. pfarramtlichen Registratur. Deshalb befinden sie sich heute im Archiv des jeweiligen Dekanats oder Pfarramtes oder – dies gilt für die KKP protestantischer Pfarreien in Württemberg – sie lagern mit dem restlichen Pfarrarchiv²¹ in den Magazinen des LKAS. Aufgrund der für das Archivwesen leider üblichen finanziellen und personellen Engpässen lagern von über 1.300 Pfarreien lediglich etwa 280 Dekanats- und Pfarrarchive im LKAS, wobei die Dekanatsarchive vollständig im LKAS sind.²² Die Archive vor Ort sind weder erfasst, noch erschlossen. Genauso wenig sind die KKP auf Mikrofilm sicherheitsverfilmt. Auch dies ist ein Grund für die Edition der KKP, da damit zumindest ihr Inhalt für die Nachwelt erhalten bleibt.

Die Überlieferung im katholischen Bereich dürfte ebenfalls auf dem Dekanat oder dem Pfarramt oder im Diözesanarchiv Rottenburg zu finden sein. Außerdem dürften auch im badi-schen bzw. bayerischen Pfarreien oder Archiven vereinzelt württembergische KKP zu finden sein, da zu Beginn des 19. Jahrhunderts Teile Alt-Württembergs an das Großherzogtum Baden und vereinzelt an das Königreich Bayern gefallen sind. Auch hier dürfte die Überlieferungssituation ähnlich sein.²³

Zu erwähnen ist noch, dass in manchen Orten die KKP in den Stadtarchiven zu finden sind.²⁴

Die beschriebene Situation erlaubt es nicht, eine allgemeine Aussage über die Überlieferung der KKP zu machen. Nach einer vorsichtigen Schätzung wird angenommen, dass die Überlieferung in einem großen Teil der Pfarreien in den 1660er Jahren, spätestens um 1700 beginnt.²⁵ Über Vollständigkeit und Zustand der Protokollbände kann keine Aussage gemacht werden.

Ergänzend sei erwähnt, dass in Montbéliard, dem Hauptort der ehemals zum Haus Württemberg gehörenden Grafschaft Mömpelgard, unter dem Namen „causes consistoriales“ ebenfalls KKP zu finden sind. Diese sind in Französisch verfasst.²⁶ Inwieweit KKP in den anderen Orten der Grafschaft bzw. der ehemals linksrheinischen Besitzungen des Hauses Württemberg

²⁰ Der Dekan war bzw. ist gleichzeitig Pfarrer des jeweiligen Amtsortes. Bei mehreren Pfarrern in der Pfarrei hat er die erste Pfarrstelle und das geschäftsführende Pfarramt inne.

²¹ Pfarrarchiv / Dekanatsarchiv = pfarramtliche bzw. dekanatsamtliche Alt-Registratur vor 1967.

²² Siehe LKAS: Übersicht Pfarrarchive = www.archiv.elk-wue.de/cms/startseite/bestaende/g-pfarrarchive (mit Unterseiten) und LKAS: Übersicht Dekanatsarchive = www.archiv.elk-wue.de/cms/startseite/bestaende/f-dekanatsarchive (Aufruf jeweils am 27.11.2013).

²³ Aufgrund meines beruflichen Werdegangs, sind mir nur die Verhältnisse im LKAS bekannt.

²⁴ Z.B. befinden sich die KKP der Pfarrei Waiblingen im dortigen Stadtarchiv. Siehe: Ehmer; Holtz (Hrsg.) (wie Anm. 10), S. 187.

²⁵ Fink (wie Anm. 13).

²⁶ Dies ergab ein kurzer E-Mail bzw. Briefwechsel mit einem dortigen Lokalhistoriker im September 2013.

(Grafschaft Horburg, Herrschaft Reichenweier / Riquewahr) vorhanden sind und wie diese in die OE einbezogen werden können oder sollen, müsste noch geprüft werden.

2.6 Vor- und Nachteile der Editionsobjekte

Die KKP haben zwei Nachteile. Der erste ist praktischer Natur. Die KKP befinden sich zum größten Teil noch vor Ort, müssen also für die Bearbeitung erst eingeholt werden. Der andere Nachteil der KKP wurde bereits erwähnt. Ihre Zahl ist äußerst umfangreich, d.h. bis zur Fertigstellung der OE werden Jahrzehnte vergehen.

Der Vorteile der KKP liegen auf der Hand. Die KKP einer Pfarrei bilden jeweils ein geschlossenes, von den KKP anderer Pfarreien abgegrenztes „Paket“. Sie können somit unabhängig von den KKP anderer Pfarreien veröffentlicht werden. Nach Abschluss der Edition der KKP einer Pfarrei ist diese Teiledition komplett. Die KKP verschiedener Pfarreien können auch parallel und zeitlich versetzt ediert werden.

Die Finanzierung kann „paketweise“ beantragt und bereitgestellt werden. Auch das Sammeln von Geldern oder Spenden bis ein Paket finanziert werden kann, ist möglich. Außerdem können Mäzene („Großspender“) bzw. Spendende speziell für die KKP „ihrer“ Pfarrei gesucht und angeworben werden.

Die paketweise Bearbeitung kommt auch der Personalorganisation entgegen. Edierende können einzelnen Paketen zugeordnet werden. Hierbei ist es sinnvoll, einem Paket nur eine Person zuzuweisen. Diese „kennt“ dadurch „ihre“ KKP und die darin erwähnten Namen und Verhältnisse, wodurch die Bearbeitung leichter von statten geht, als wenn die KKP einer Pfarrei auf mehrere Edierende verteilt wird.

Auch eine zeitlich befristete Einstellung ist möglich²⁷ – was aus der Sicht der Edierenden natürlich ein Nachteil ist. Es können damit aber auch Stellen, die z.B. von Gemeinden finanziert werden,²⁸ geschaffen werden und dem Wunsch der entsprechenden Gemeinden, nach Online-stellung „ihrer“ KKP, zügig nachgekommen werden.

Zu guter Letzt hat die paketweise Bearbeitung den Vorteil, dass das Vorhandene, sollte es keine Folgeprojekte geben, dennoch brauchbar ist.

²⁷ In Falle einer paketweisen Finanzierung könnte § 14 Abs. 1 Satz 7 Teilzeit- und Befristungsgesetz angewandt werden. § 14 TzBfG = www.gesetze-im-internet.de/tzbfhg/___14.html (Aufruf am 27.11.2013).

²⁸ Siehe Abschnitt 7.1 auf Seite 29.

2.7 Das Pilotprojekt

Als Pilotprojekt, also als erste zu edierende KKP, sollen die einer Pfarrei ausgewählt werden, die interessante Einträge versprechen. Die entsprechende Pfarrei sollte folgende „Eigenschaften“ erfüllen:

- Nachbarschaft zu einer anderen Herrschaft
- Nachbarschaft zu einer Herrschaft mit anderer Konfession
- möglichst früh einsetzende Überlieferung der KKP

Begründung: Konflikte durch die unterschiedlichen Herrschaftsbereiche und Konfessionen, Ausschweifungen der protestantischen Einwohner auf der Fasnacht in den katholischen Nachbarorten oder gemischtkonfessionelle Kindszeugung und Eheanbahnungen sowie die daraus erwachsenden Schwierigkeiten könnten diesen KKP einen interessanteren Inhalt geben, als solche von einem Ort in der Mitte Württembergs. Dies trifft z.B. auf Alpirsbach zu, das in der Nähe zu einer katholischen fürstenbergischen und einer katholischen vorderösterreichischen Herrschaft lag. Aber auch andere Pfarreien kommen in Frage.

Je früher die KKP beginnen, desto einen größeren Zeitraum, aber auch eine größere Vielfalt an unterschiedlichen Handschriften decken sie ab. Das Transkribieren der älteren Bände dürfte aufgrund der Schrift mehr Zeit in Anspruch nehmen, als das Transkribieren der jüngeren. Größere Schwierigkeiten als bei anderen Archivalien aus diesen Zeiten dürften aber nicht zu erwarten sein.

Das Pilotprojekt würde in Absprache mit Mäzenen oder Sponsoren ausgewählt werden.

2.8 Folgeprojekte

Die Auswahl der KKP für die Folgeprojekte erfolgt nach drei fachlichen Kriterien:

1. Wo seitens der Nutzenden Bedarf besteht. Hierzu muss unter den Nutzenden der OE, des LKAS und ggf. des Kirchenbuchportals sowie der anderen Kirchenarchive eine Umfrage gemacht werden. Diese soll etwa alle vier Jahre durchgeführt werden, kurz über die KKP und die OE informieren und abfragen, ob in den KKP geforscht wird oder werden würde, wenn sie online zugänglich wären, und die KKP welcher Pfarrei(en) ediert werden sollten.²⁹ In der OE soll die Umfrage nach der Anmeldung in das Nutzungskonto zugeschaltet werden. Die Nutzenden können die Umfrage ausfüllen,

²⁹ Aus einer von mir im Jahr 2012 im LKAS durchgeführten Umfrage geht hervor, dass die KKP häufig von Genealogen, aber auch anderen Forschenden genutzt werden (die Umfrageergebnisse sind nicht veröffentlicht).

dies auf später verschieben oder auch nicht teilnehmen und die Umfrage ausblenden. Per Rundmail sollen die Nutzenden auf die Umfrage aufmerksam gemacht werden.

2. Wo bereits KKP ediert sind, sollen die KKP benachbarter Gemeinden ediert werden. Dadurch bilden sich nach und nach zusammenhängende „Flächen“, in denen Pfarreien übergreifende Lokalforschung betrieben werden kann. Hier bietet es sich auch aus ökonomischen Gründen an, die KKP mehrerer, benachbarter Pfarreien gleichzeitig einzuholen (Einsparung von Fahrtzeit und -kosten).
3. Wo potentiell interessante KKP zu erwarten sind, z.B. aus Pfarreien in politischen und konfessionellen Grenzgebieten oder politisch bedeutenden Orten.

Diese Kriterien müssen selbstverständlich gegen die „finanziellen“ Kriterien abgewogen und diesen ggf. untergeordnet werden. Dies bedeutet die Auswahl von KKP, deren Edition

1. von Mäzenen oder Sponsoren gewünscht ist.
2. durch eine dazugehörige Pfarr- oder bürgerliche Gemeinde finanziert wird.³⁰

Um ein Abgleich mit anderen Quellen zu ermöglichen, sollten v.a. Orte ausgewählt werden, in denen auch andere Archivalien vorhanden sind, wobei für manche Forschenden exakt die Orte interessant sein könnten, in denen die KKP die einzigen verbliebenen Überlieferungen sind.

Bei der Edition von KKP aus heute zur bayerischen bzw. badischen Landeskirche bzw. zur katholischen Diözese Rottenburg-Stuttgart gehörenden Pfarreien ist eine Zusammenarbeit mit den jeweiligen Archiven notwendig.

Die Nutzenden werden per Rundmail über neu edierte KKP informiert. Außerdem kann diese Information auf der Startseite und ggf. über eine Facebook-Seite oder in einem anderen sozialen Netzwerk veröffentlicht werden.

2.9 Positiver Nebeneffekt

Für das LKAS hätte das Einholen der KKP für die OE einen positiven Nebeneffekt. Die meisten Pfarrarchive sind noch vor Ort und können aus Zeit-, Personal- und Kostengründen nicht eingeholt werden. Daran wird sich voraussichtlich auch in Zukunft nichts ändern. Durch das Einholen der KKP für die OE würden zumindest die nach den Kirchenbüchern zweitwichtigsten Archivalien eines Pfarrarchivs gesichert und im LKAS eingelagert werden. Dafür könnte im LKAS eine KKP-Sammlung angelegt werden. Dies würde zwar die einzelnen (noch vor Ort lagernden) pfarramtlichen Alt-Registaturen „zerreißen“ und eigentlich archivischen Grundsätzen widersprechen. Es wäre aber ein geringeres Übel, als gar nichts einzuholen.

³⁰ Siehe Abschnitt 7.1 auf Seite 29.

Hierbei sei noch erwähnt, dass es manche Pfarreien bzw. Kirchengemeinden gibt, die ihre Bestände nicht an das LKAS abgeben wollen oder mit Stadtarchiven eine Abmachung haben und das LKAS keine rechtliche Handhabe hat, weil die diesbezüglichen Besitz- und dadurch die Rechtsverhältnisse unklar sind. D.h. selbst die KKP-Sammlung könnte nicht komplett werden.

Ähnliches gilt auch für die anderen betroffenen Kirchenarchive.

3 Editionsrichtlinien

Vorrangiger Zweck der Edition ist es – wie schon erwähnt –, den Forschenden, anderen, an den KKP interessierten Personen oder auch denjenigen, die sich (möglicherweise) damit beschäftigen müssen (v.a. SchülerInnen und Studierende), den Zugang zum Inhalt der KKP zu erleichtern. Es geht also um eine lesbare Wiedergabe der KKP. Daneben können die KKP auch für paläografische oder philologische Forschungen oder als Vorlagen für paläografische Kurse dienen. Eine exakte buchstaben- oder zeichentreue Wiedergabe der Texte ist jedoch nicht vorgesehen. Wenn beides erfüllt werden kann, wird dies auch gemacht.

Die OE kann durch die vorgesehene Bearbeitung als „kritische Edition“ betrachtet werden. Die Einstufung als „historisch-kritische Edition“ kann nicht angewandt werden, da bei den KKP davon auszugehen ist, dass es nur eine Version gibt.³¹

Die Editionsrichtlinien sehen wie folgt aus:³²

3.1 Allgemeines

- 1 Die Editionsrichtlinien werden auf der Webseite angegeben.*
- 2 Hervorhebungen und Streichungen werden wiedergegeben, wenn ihnen Informationswert zukommt, sie also dem Text einen anderen Sinn oder Inhalt geben können. Sie werden in der Edition durchgestrichen dargestellt. Ggf. können sie durch eine Anmerkung ergänzt werden.
- 3 Unsichere Lesungen werden durch [?] kenntlich gemacht.*
- 4 Zusätze des Bearbeiters werden stets in eckige Klammern [] gesetzt.*
- 5 Auslassungen des Bearbeiters werden durch [...] gekennzeichnet.*
- 6 Nicht lesbare Worte werden mit „[nicht lesbar]“ markiert. Vermutete Transkriptionen sind in der Fußnote anzugeben.
- 7 Eindeutige Abkürzungen werden stillschweigend im Anschluss an den sonstigen Gebrauch in der Quelle aufgelöst.*

³¹ Vgl. Sahle: Editionstechniken (wie Anm. 9), S. 231 und Plachta, Bodo: Editionswissenschaften. Eine Einführung in Methode und Praxis der Edition neuerer Texte. 2., erg. u. aktual. Aufl.. Stuttgart 2006, S. 14 – 16.

³² Ich orientiere mich bei den Punkten 3.1 bis 3.5 hauptsächlich an den vom Arbeitskreis Editionsprobleme der Frühen Neuzeit der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. im Jahr 2013 herausgegebenen Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte = www.ahf-muenchen.de/Arbeitskreise/empfehlungen.shtml (Aufruf am 27.11.2013). Die mit einem * gekennzeichneten Punkte sind wortgenau (samt ausschließlicher Verwendung der männlichen Form) oder sinngemäß übernommen worden. Die Nummerierung stimmt jedoch nicht überein, da Teile der Empfehlung nicht auf die KKP anwendbar sind.

- 8 Bei mehrdeutigen Abkürzungen wird durch eine Anmerkung auf das Problem aufmerksam gemacht und die verschiedenen Auflösungsmöglichkeiten in der Anmerkung diskutiert.*
- 9 Bei unklaren Abkürzungen wird das Problem ebenfalls in der Anmerkung dargestellt. Auf Spekulationen ist zu verzichten.
- 10 Abkürzungen oder Siglen für Währungen werden aufgelöst.
- 11 Das Paragraphenzeichen § wird nicht aufgelöst.
- 12 In Württemberg wurde der Gregorianische Kalender erst 1700 eingeführt. Auf diesen Umstand ist in einem Hinweisteil der OE hinzuweisen.³³
- 13 Für deutsche und fremdsprachige Worte, wie auch in der gesamten Edition, wird dieselbe Schriftart verwendet.
- 14 Bei fremdsprachigen Einschüben (z.B. lateinische oder französische in deutschen Texten) bleibt der Text unverändert, da dadurch der Kenntnisstand des Schreibers wiedergegeben werden soll. Offensichtliche Fehler werden aber in einer Anmerkung berichtigt. Übersetzungen bzw. Erklärungen der (wahrscheinlichen) Bedeutung sind ebenfalls dort anzugeben.*
- 15 Die Zeilen werden zeilengenau übernommen. Die Zeilen werden pro KKP durchnummeriert.*³⁴
- 16 Seitenwechsel in der Quelle werden in der Transkription durch die gezählte Seitenzahl des KKP und falls vorhanden, die original Seitenzahl bzw. Blattnummer in eckigen Klammern angegeben.³⁵
- 17 Es werden Personen-, Sach- und Ortsindizes erstellt.* Diese enthalten auch Synonymverknüpfungen. Die Schreibweise der Orte und Sachbegriffe ist die heutige. Bei den Ortsnamen sollen der Landkreis, ggf. der Staat (bei ausländische Orten) und wenn nötig weitere Angaben, z.B. heutiger Hauptort (*heute Teil von XY*) in Klammern ergänzt werden. Hatte ein Ort früher einen anderen Namen, so ist der heutige ebenfalls in Klammer anzuhängen (*heutiger Name: ABC*) und im Index ebenfalls aufzuführen. Wenn Namenserverweiterungen in späterer Zeit erfolgten, so wird der vollständige Name ebenfalls in Klammern angehängt,

³³ Ein Hinzufügen des gregorianischen Datums zu den julianischen Datumsangaben ist nicht notwendig. In allen bei der Forschung neben mit den KKP verwendeten Dokumenten (z.B. Amtsbücher oder Kirchenregister = Tauf-, Ehe- und Totenregister, ab 1808 auch die Familienregister.) wurde bis 1700 das julianische Datum verwendet. Außerdem war das julianische Datum Teil der damaligen Lebenswelt und ist somit authentisch. Bei Überschneidungen mit Quellen aus katholischen Gebieten, die nicht so häufig vorkommen dürften, ist es Sache der Forschenden, die Datierungen abzugleichen.

³⁴ Dies erleichtert zum einen das Transkribieren, zum anderen den Vergleich von Transkription und Original (bei der Kontrolle Transkription oder bei einer Leseübung). Da die Edition nicht gedruckt wird, Druckkosten also nicht berücksichtigt werden müssen, muss auf den Seitenumfang, der bei Verwendung des Fließtextes geringer wäre, nicht geachtet werden.

³⁵ Z.B. [2. S.] oder [2. S.; S. 273] oder [3. S.; Bl. 62v].

z.B. *Cannstatt (Bad Cannstatt)*. Kann ein Ort nicht eindeutig identifiziert werden ist dies ebenfalls in Klammern anzugeben. Die Schreibweise von Familien- und Eigennamen in den Indizes soll sich an der heutigen orientieren. Auffällige unterschiedliche Schreibweisen sollen jedoch mitaufgenommen werden. Zwischen ihnen soll es Verknüpfungen (z.B. bei *Heizmann* und *Haizmann*) geben. Bei Personen wird ggf. der Name des Vaters (V:), der Mutter (M:) oder des Ehepartners (E:) in Klammern ergänzt.

3.2 Textgrundlage

- 1 Fehler in der Schreibweise werden, außer „Buchstabendreher“, nicht korrigiert.
- 2 Papierverlust (z.B. durch Tinten-, Insekten- oder Mäusefraß) sowie durch verlaufene Tinte oder aus andere Gründen unlesbare Buchstaben und Worte sind durch „[beschädigte Stelle]“ zu markieren. Aus dem Text abgeleitete Vermutungen, was an dieser Stelle stand, sind in der Anmerkung anzugeben.

3.3 Textkritische Apparate und Sacherläuterungen

- 1 Es wird ein gemeinsamer Anmerkungsapparat für Textkritik sowie Sprach- und Sachkommentar verwendet.³⁶
- 2 Pro KKP werden für die Anmerkungen durchlaufende Fußnoten verwendet.
- 3 Marginalien (Randbemerkungen) werden in geschweiften Klammern {} an entsprechender Stelle in den Text eingefügt und die ursprüngliche Randposition bzw. die Einfügung in der Anmerkung erklärt.
- 4 Sprachliche und sachliche Erläuterungen
 - 4.1 Veraltete und untergegangene Wörter, gegebenenfalls auch semantische Verschiebungen, werden erläutert, wenn ihre Bedeutung nicht aus dem Kontext erkennbar ist. Auch syntaktische und sonstige sprachliche Schwierigkeiten sollten erörtert werden.*
 - 4.2 Die lexikalischen und andere Erläuterungen werden außerdem in einem Glossar zusammengefasst.*
 - 4.3 Zitate und gegebenenfalls Zitatanklänge – sofern vorhanden – werden soweit wie möglich nachgewiesen.³⁷ Zur Kennzeichnung im Text werden Anführungszeichen „ “ verwendet.*

³⁶ Die Nutzenden werden in erste Linie sehen, dass da eine Anmerkung ist und diese lesen und nicht zwischen Textkritik sowie Sprach- und Sachkommentar unterscheiden.

³⁷ Denkbar sind Zitate aus der Bibel, aus anderen KKP, Kirchenregistern oder aus amtlichen Dokumenten.

- 4.4 Im Text vorkommende Personen werden nicht identifiziert.³⁸ Evtl. vorkommende historische Personen sind nach Möglichkeit in einer Fußnote zu identifizieren. Die Pfarrer (sehr wahrscheinlich die Schreiber der KKP) werden in der Rubrik „Schriftbilder“ identifiziert.³⁹
- 4.5 Geographische Namen sind ebenfalls nach Möglichkeit zu identifizieren. Zur Behandlung der Ortsnamen siehe Abschnitt 3.1, Nummer 17 auf Seite 13.
- 4.6 Sachen, Begriffe und Ereignisse sind nur soweit zu erläutern, wie es das Verständnis erfordert.*

3.4 Einleitung

- 1 Da die Edition eine OE ist, tritt anstelle der Einleitung die Startseite. Diese soll den Zweck der OE erklären. Die einzelnen Bestandteile der OE werden in einer Rubrik „Anleitung“ erklärt.
- 2 Die Editionsrichtlinien sind in einer eigenen Rubrik dargestellt.*⁴⁰

3.5 Die Transkription der Texte

- 1 Eigennamen in der Transkription werden entsprechend der Vorlage wiedergegeben.*
- 2 Die Vokale werden einschließlich zugesetzter diakritischer Zeichen (übersetzte Vokale, Punkte, Striche und Bögen) – sofern möglich⁴¹ – beibehalten.* Die (vermutliche) Aussprache bzw. der entsprechende heutige Buchstabe ist in der Anmerkung anzugeben.
- 3 i, j, u, v und w werden entsprechend dem Lautwert wiedergegeben.
- 4 Das y wird beibehalten. In den Fällen, in dem es als Ligatur für ii oder ij ersichtlich ist (z.B. *May* = *Maii*), wird es aufgelöst. Im Zweifel wird auch das *ÿ* mit y wiedergegeben.
- 5 ae, oe und ue (Groß- und Kleinschreibung) werden als ä, ö und ü wiedergegeben. Hiervon ausgenommen sind die Eigennamen wie *Oedheim* oder *Goethe* (s.o.).
- 6 Der Bestand von Konsonanten wird in der Regel bewahrt.*
 - 6.1 Es werden keine Reduktionen (z.B. *unndt* zu *undt*) vorgenommen.
 - 6.2 Am Wortanfang sollen Doppelkonsonanten und Doppelschreibung von Konsonanten (z.B. *czu* und *ffürst*) möglichst beibehalten werden.*

³⁸ Die KKP drehen sich nur um Personen. Der Großteil davon könnte grundsätzlich schon anhand der Kirchenregister identifiziert werden. Der Aufwand hierzu wäre aber nicht zu vertreten.

³⁹ Zur Identifizierung der Pfarrer soll ein Schriftvergleich mit den Kirchenregistern vorgenommen werden.

⁴⁰ Wie schon in Abschnitt 3.1 auf Seite 12 erwähnt.

⁴¹ Manche Zeichen können nicht von allen Browser bzw. PCs dargestellt werden. Zu dieser Problematik siehe Abschnitt 4.5 auf Seite 19.

- 6.3 s, ss, ß, sz und z werden beibehalten, zwischen Lang-s und Rund-s wird nicht unterschieden.*
- 6.4 uu und vu, die für w stehen, werden mit w wiedergegeben.*
- 6.5 Der Überstrich über Konsonanten wird aufgelöst (z.B. \bar{m} zu *mm*).
- 7 Die Groß- und Kleinschreibung soll zwecks besserer Lesbarkeit der heutigen Verwendung folgen. Worte in Großbuchstaben werden so übernommen.
- 8 Die Getrennt- und Zusammenschreibung soll der Vorlage folgen, auch für den Fall, dass diese nicht eindeutig ist. Falls dadurch Verständnisschwierigkeiten entstehen, empfiehlt sich die Anbringung einer erläuternden Anmerkung (z.B.: „zutragen“ für „zu tragen“).*
- 9 Zahlzeichen werden in arabische Ziffern aufgelöst. Bei Ordnungszahlen wird konsequent ein Punkt hinzugefügt. Punkte nach Grundzahlen werden nicht wiedergegeben.
- 10 Die Interpunktion ist primär eine Verständnishilfe und soll deshalb an den heutigen Gebrauch angepasst werden.*
- 11 Alle Ligaturen, ausgenommen dem ß, werden aufgelöst.
- 12 Hoch- und tiefgestellte Zeichen, Brüche u.ä. werden – sofern möglich⁴² – wie in der Quelle wiedergegeben.
- 13 Die Zeichenkombination / : entspricht der runden öffnenden Klammer, die Zeichenkombination : / der runden schließenden Klammer und werden dementsprechend mit (und) wiedergegeben.

3.6 KKP-Datensätze

- 1 Pro KKP wird ein Datensatz erzeugt.⁴³
- 2 Die Datensätze enthalten neben der Edition des KKP auch noch folgende Metadaten:
 - 2.1 Pfarrei mit Filialen.⁴⁴
 - 2.2 Datum des KKP in der Schreibweise TT.MM.JJJJ – das Datum muss ggf. berechnet werden.
 - 2.3 Indirekte Datumsangabe, falls im Original vorhanden, z.B. „an Palmsonntag“ oder „am dritten Sonntag nach Trinitatis“.

⁴² Siehe Fußnote 41.

⁴³ Siehe auch Abschnitt 4.18 auf Seite 25.

⁴⁴ Nicht jeder Ort hatte eine eigene Pfarrei, sondern war Filiale einer anderen Pfarrei. Im Laufe der Zeit konnte sich die Zugehörigkeit ändern oder die Filiale eine eigenständige Pfarrei werden. Die Verhältnisse können in Duncker, Max: Verzeichnis der württembergischen Kirchenbücher. Stuttgart 1938 und Franz, Hermann: Die Kirchenbücher in Baden. Karlsruhe 1938 nachgeschlagen werden. Für Württemberg können sie auch über LKAS: Kirchenbuchdatenbank = www.archiv.elk-wue.de/cms/startseite/kirchenbuchdatenbank (Aufruf am 27.11.2013) recherchiert werden.

- 2.4 Behandelte Punkte (anstelle eines Regests).
 - 2.5 Mitglieder des Kirchenkonvents.
 - 2.6 Schreiber des KKP.
 - 2.7 Seitenzahl oder Blattnummer (von – bis), falls vorhanden.⁴⁵
 - 2.8 Quelle, also das KKP-Band und die Signatur (falls vorhanden).
 - 2.9 Lagerort.⁴⁶
 - 2.10 Zustand: z.B. eingerissenes Blatt, Tintenfraß, Papierverlust.
 - 2.11 Zitierweise (Kennnummer⁴⁷ und / oder Permalink)
 - 2.12 Name des / der Edierenden⁴⁸ (ggf. nur intern sichtbar).
 - 2.13 Name des / der Korrigierenden⁴⁹ (dito).
 - 2.14 Datum des Abschlusses der Edition des KKP in der Schreibweise TT.MM.JJJJ.
 - 2.15 Liste der Unterstützenden – falls vorhanden und gewünscht.⁵⁰
 - 2.16 Ein Kommentarfeld für ggf. weitere nützliche Angaben.
- 3 Die Datensätze enthalten außerdem ggf. eine Liste der Stellen mit unsicher bzw. nicht zu lesenden Worten.

⁴⁵ Die KKP-Bände enthalten uneinheitlich Seitenzahlen, Blattnummern oder sind ungezählt. Im letzteren Fall wäre es unverhältnismäßig, die Seiten zu zählen. Da ein KKP selten mehr als drei Seiten umfasst und außerdem – logischerweise – ein Datum enthält, anhand dem das KKP eindeutig identifiziert werden kann, ist die Angabe von Seitenzahlen oder Blattnummern nicht zwingend erforderlich. Da außerdem im Transkriptionsteil der Seitenwechsel angegeben wird, ist eine seitengenaue Zitierung der KKP möglich, wobei pro KKP die Seiten neu gezählt werden müssen. Siehe auch Fußnote 35.

⁴⁶ Siehe Abschnitt 2.5 auf Seite 7.

⁴⁷ Am sinnvollsten ist eine eindeutige, innerhalb der OE einmalige Kennnummer, die aber auch für die Nutzenden einen Aussagewert hat. Deshalb soll die Kennnummer aus der Abkürzung für *Württembergische Kirchenkonventsprotokolle*, einer OE-internen Nr. für die Pfarrei und dem Datum des KKP in der Form JJJJ-MM-TT zusammengesetzt sein, z.B. WKKP-0576-1720-05-03. Die Kennnummer muss unabhängig von der Signatur im LKAS bzw. des jeweiligen Archiv sein, da – wie schon erwähnt – die KKP im LKAS, auf dem Pfarramt und in Stadtarchiven liegen. Gleiches gilt für die anderen Kirchenarchive. Die Kennnummer könnte auch beim Permalink verwendet werden, z.B. www.wkkp.de/kkp/0576-1720-05-03.html. Der Permalink kann natürlich nur geöffnet werden, wenn der / die Nutzenden angemeldet ist. Ansonsten erscheint ein Anmeldefenster. Zur Problematik der Zitierung von Internetquellen, besonders im Zusammenhang mit digitalen Editionen, siehe auch: Sahle: Editionsformen (wie Anm. 19), Teil 2, S. 212 – 217.

⁴⁸ Bei Fragen zu einem KKP sind die Edierenden die ersten Anzusprechenden

⁴⁹ Diese sind die als zweites Anzusprechenden.

⁵⁰ Siehe Abschnitt 7.1 auf Seite 29.

4 Die Struktur der Online-Edition

Die OE besteht nicht aus Kapitel oder Abschnitten, wie eine gedruckte, sondern aus Rubriken, die durch einzelne Unterseiten der Webseite dargestellt werden. Als Rubriken sind vorgesehen:

4.1 Startseite

Die Startseite enthält eine Begrüßung, eine kurzen Erläuterung, was auf der Webseite zu finden ist und die für eine Startseite üblichen Informationen (z.B. aktuelle Mitteilungen).

4.2 Impressum und Kontakt

Hier sollen die üblichen Impressumsangaben und allgemeine Kontaktmöglichkeiten angegeben werden.

4.3 Literatur und Forschungsergebnisse

Hier soll vor allem Literatur zu den KKP im Allgemeinen und zu speziellen KKP bestimmter Orte sowie zu verwandten Themen oder andere nützliche Literatur⁵¹ aufgelistet werden. Sollte die Literatur online verfügbar sein, soll ein direkter Verweis gesetzt werden. Auch Forschungsergebnisse von Nutzenden könnten hier zu finden sein, ggf. direkt als PDF.⁵² Hierbei sollen nur Beiträge aufgenommen werden, die einem vorgegebenen Formatierungsstandard entsprechen. Damit ist eine gewisse Einheitlichkeit gegeben. Es muss ersichtlich sein, dass diese Beiträge von Dritten geschrieben wurden und dementsprechend möglicherweise wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen. Abhängig vom Personal-, Zeit- und Kostenaufwand könnte diesen Beiträgen eine Rezension hinzugefügt werden. Das Sammeln dieser Beiträge ist jedoch wichtig, da sonst Forschungsergebnisse – egal welcher Qualität – verloren gehen.

4.4 Anleitung zur Nutzung der Online-Edition

Selbsterklärend.

⁵¹ Z.B. Landes-, Oberamts- und Kreisbeschreibungen, in denen u.a. die politisch- und die kirchlich-geografischen Verhältnisse nachgeschlagen werden können.

⁵² PDF = Portable Document Format.

4.5 Technische Anforderungen

Hier sollen die technischen Anforderungen (z.B. Bildschirmauflösung, JavaScript, Schriftarten) aufgeführt werden. Außerdem soll die Möglichkeit angeboten werden, einen „Systemtest“ durchzuführen. Dieser überprüft, ob die technischen Anforderungen erfüllt sind.

Dabei prüft er auch, ob das System der / des Nutzendenden die in der OE verwendeten Schriftarten vorhanden sind. Mittels Unicode können die meisten Zeichen in XML⁵³- und HTML⁵⁴-Dateien dargestellt werden. Z.B. steht ů für ũ oder uͤ für ů. Für die korrekte Anzeige im Browser ist eine Unicode-Schriftart mit diesen Zeichen notwendig, welche erfahrungsgemäß nicht auf jedem PC vorhanden ist. Mit dem Systemtest, möglicherweise eine Gegenüberstellung des Unicode-Zeichen und einer entsprechenden Bilddatei, könnte festgestellt werden, ob die notwendigen Zeichen vorhanden sind. Ist dies nicht der Fall, könnte die notwendige Schriftart zum Herunterladen und Installieren angeboten werden.

Denkbar wäre es auch, den Systemtest bei der Anmeldung für ein Nutzungskonto durchzuführen. Genaueres muss seitens der / des Webentwickelnden geprüft werden. Ggf. müssen die Editionsrichtlinien angepasst werden. Hierbei sei noch erwähnt, dass es nicht sicher ist, ob die beispielhaft genannten Zeichen überhaupt anzutreffen sind.

4.6 Editionsrichtlinien

Siehe Abschnitt 3 auf Seite 12.

4.7 Nutzungskonto

Die OE kann ohne Anmeldung benutzt werden, solange man keine Datensätze (ausgenommen der Datensätze, die aus den Rubriken *Schriftbilder*⁵⁵ und *Besondere Einträge*⁵⁶ aufgerufen werden) aufrufen oder Suchgebiete⁵⁷ oder Suchergebnisse⁵⁸ speichern will. Will man dies tun, muss ein Nutzungskonto eingerichtet werden. Dieses dient folgenden Zwecken:

- Speicherung von Suchgebieten, Suchergebnissen und Lesezeichen. Diese können mit auf eine bestimmte Zeichenzahl beschränkten Kommentaren versehen werden.
- Speicherung der Darstellung.⁵⁹

⁵³ XML = Extensible Markup Language.

⁵⁴ HTML = Hypertext Markup Language.

⁵⁵ Siehe Abschnitt 4.14 auf Seite 22.

⁵⁶ Siehe Abschnitt 4.15 auf Seite 23.

⁵⁷ Siehe Abschnitt 4.10 auf Seite 21 bis Abschnitt 4.13 auf Seite 22.

⁵⁸ Siehe Abschnitt 4.17 auf Seite 23.

⁵⁹ Siehe Abschnitt 5 auf Seite 27.

- Statistik für die OE.
- Angabe des Forschungsvorhabens. Dies dient einerseits statistischen Zwecken, andererseits hat die Stiftung dadurch einen Überblick über solche Forschungsvorhaben, die größtenteils auf den KKP beruhen und kann diese mit dem Eingang von Belegexemplaren abgleichen bzw. Belegexemplare einfordern.⁶⁰
- Kontaktpflege (Angabe einer E-Mail-Adresse).
- Einstellung, ob eine Zusammenarbeit mit anderen Nutzenden⁶¹ erwünscht ist.
- Abrechnung (Angabe der Zahlungsinformationen).
- Notfalls: Sperrung.

Aus Benutzerfreundlichkeitsgründen soll zwischen einer gebührenfreien Nutzung (z.B. Aktualisierung der Daten im Nutzungskonto, Recherchen, Betrachten der Schriftbilder) und einer gebührenpflichtigen Nutzung (Anzeige der einzelnen Datensätze) unterschieden werden. Beim „Betreten“ des gebührenpflichtigen Bereichs soll ein entsprechender Hinweis erscheinen, mit dem gleichzeitig die noch ungenutzten Nutzungstage angezeigt werden und den Nutzenden die Möglichkeit zum Abbruch gegeben wird.⁶²

Um nicht unnötig viele Nutzungskontos verwalten zu müssen, soll die Aktivität der Konten regelmäßig geprüft werden. Dies soll durch eine einmal im Jahr versandte automatische E-Mail-Benachrichtigung an Nutzenden, deren Konten mehr als fünf Jahre inaktiv sind, geschehen. Die Nutzenden erhalten eine Nachricht, dass ihr Konto mit allen gespeicherten Daten (z.B. Lesezeichen) und Einstellungen gelöscht wird, wenn sie sich nicht innerhalb der nächsten vierzehn Tage in ihrem Nutzungskonto anmelden.

4.8 „Historische“ Hinweise

Hinweise z.B. zu den verwendeten Kalendern, zum Gebiet des Herzogtums bzw. Königreiches, sowie zu anderen Dinge, welche die Nutzenden beachten müssen.

⁶⁰ Ob sich die Belegexemplar-Regelung auch bei einer OE anwenden lässt, müsste geprüft werden. Wenn Nutzenden für größere Forschungsvorhaben, z.B. Studierenden für ihre Masterarbeit, finanzielle Nachlässe gewährt werden würde (siehe Abschnitt 7.4 auf Seite 31), so könnte im Gegenzug sicher ein Belegexemplar (digital oder gedruckt) verlangt werden.

⁶¹ Siehe Abschnitt 8.2 auf Seite 33.

⁶² Siehe Abschnitt 7.2 auf Seite 30.

4.9 Glossar

Sammlung und Erklärung von Begriffen (Verhandlungsgegenstände o.ä.), die sich aus verschiedenen KKP ergeben bzw. in diesen genannt werden. Das Glossar wird mit einem „Grundstock“ an Begriffen gefüllt und anschließend während den einzelnen Transkriptionen durch neu aufkommende Begriffe erweitert. Die Fundstelle der Erklärung (KKP, Lexikon o.a.) muss angegeben werden. Bei den Erklärungen muss beachtet werden, dass durch den zeitlichen Abstand zwischen Entstehung der KKP und der Gegenwart Bedeutungsverschiebungen und somit Verständnisschwierigkeiten entstehen können. Begriffe können also für die damals Beteiligten eine andere Bedeutung haben, als für die heutigen Menschen. Dieses Problem wird als „sekundäre Dunkelheit“ bezeichnet.⁶³

Von einem Begriff im Glossar soll direkt in den Sachindex gewechselt werden können.

4.10 Vorhandene evangelische KKP – Liste⁶⁴

Die Liste enthält alle evangelischen Pfarreien, deren KKP ediert sind. Außerdem enthält sie alle dazugehörigen Orte, ggf. mit der dazugehörigen Pfarrei in Klammern.⁶⁵ Die Orte können als alphabetische oder als nach Dekanaten⁶⁶ geordnete Liste angezeigt werden. Aus der Liste können die Orte bzw. Pfarreien, in deren KKP recherchiert werden soll, ausgewählt und somit ein Suchgebiet erzeugt werden. Die Auswahl einer Pfarrei wählt gleichzeitig die Filialen aus, die Auswahl einer Filiale wählt gleichzeitig die Pfarrei und alle anderen dazugehörigen Filialen (also das gesamte Kirchspiel⁶⁷) aus.

4.11 Vorhandene katholische KKP – Liste

Vgl. vorigen Punkt.

⁶³ Plachta (wie Anm. 31), S. 126.

⁶⁴ Wegen der Überschneidung von evangelischen und katholischen Pfarreien bzw. Dekanaten müssen diese und die nächsten drei Rubriken nach Konfessionen getrennt werden. Dies dürfte die Arbeit mit der OE nur in sehr geringem Rahmen beeinträchtigen.

⁶⁵ Zu den Pfarrei- und Filialverhältnissen siehe Fußnote 44.

⁶⁶ In den Quellen können auch die Begriffe *Superintendentur* oder in neuerer Zeit *Kirchenkreis* vorkommen.

⁶⁷ Auch *Pfarrbezirk* oder *Parochie*.

4.12 Vorhandene evangelische KKP – Karte

In dieser Karte, die Württemberg in den Grenzen vor 1803 und nach 1810 umfasst,⁶⁸ sind alle Orte farblich hervorgehoben, von denen edierte KKP vorhanden sind. Die Auswahl des Suchgebietes erfolgt hier durch Anklicken der durch Flächen dargestellten Orte.⁶⁹ Wenn der / die Nutzende beim Überfahren einer Fläche mit dem Mauszeiger eine kurze Zeit über dieser bleibt, erscheint der Name der Ortes, ggf. mit der dazugehörigen Pfarrei in Klammern, in einem Tooltip (auch *Quickinfo*). Alternativ können ein oder mehrere Orte / Pfarreien aus einer der obigen Listen ausgewählt und dann in der Karte angezeigt werden. Anschließend können weitere Orte direkt in der Karte ausgewählt werden. Diese Auswahlmöglichkeit über die Karte bietet sich an, wenn man in einer bestimmten Region oder in benachbarten Orten forschen will. Bezüglich Filialen und Pfarreien vgl. im vorvorigen Abschnitt. Die Karte soll auch die Dekanats- sowie die Landesgrenzen Württembergs vor 1803 und nach 1810 enthalten.

Die Funktion der Karte kann sich in den ersten Phasen der OE logischerweise nicht entfalten.

4.13 Vorhandene katholische KKP – Karte

Vgl. vorigen Punkt.

4.14 Schriftbilder

Diese Rubrik enthält pro Schreiber Abbildungen (Digitalisate) von drei (vollgeschriebenen) Seiten mit dem jeweils dazugehörigen Datensatz. Die Schreiber waren sehr wahrscheinlich die Pfarrer. Dies kann durch Schriftvergleich mit den Einträgen in den Kirchenregistern geklärt werden. Die Pfarrer sollen dann, wenn möglich, mithilfe des *Württembergischen Pfarrerbuches*⁷⁰ identifiziert werden. Die Schriftbilder haben verschiedene Zwecke:

- Als Lesehilfe beim Einstieg in die OE.
- Als Lesehilfe bei der Nutzung der vom jeweiligen Pfarrer geführten Kirchenregister.
- Als Vorlagen für paläografische Kurse.
- Als Grundlagen für paläografische oder philologische Forschungen.

⁶⁸ Als Grundlage für die Karte könnte die Grundkarte des von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg 1972 bis 1988 herausgegeben Historischen Atlas von Baden-Württemberg dienen.

⁶⁹ Die Karte soll als verweissensitive Grafik (engl. *image map*) umgesetzt werden.

⁷⁰ LKAS, Pfarrerbuch Herzogtum und Königreich Württemberg (Stand 11.07.2013). Das Pfarrerbuch wird derzeit erstellt und liegt deshalb nur als Datenbank vor. Das Pfarrerbuch hat zur Grundlage: Sigel, Christian: Das evangelische Württemberg. 2. Hauptteil: Generalmagisterbuch. Mitteilungen aus dem Leben der evangelischen Geistlichen von der Reformation an bis auf die Gegenwart. Ein Nachschlagewerk. Das Anfang des 20. Jahrhunderts von Christian Sigel bearbeitete Werk wurde mehrfach von Mitarbeitern des LKAS ergänzt und enthält teils umfangreiche biografische und genealogische Informationen zu einzelnen württembergischen Pfarrern.

Die Rubrik enthält noch weitere Funktionen, jeweils mit Verlinkung zu einer Liste der jeweiligen Dateien:

- Pfarrersuche, falls das Schriftbild eines bestimmten Pfarrers gesucht wird. Die Suche erfolgt durch Eingabe des Namens in ein Suchfeld.⁷¹
- Pfarreisuche, falls die Schriftbilder der Pfarrer einer Pfarrei gesucht werden. Die Suche erfolgt durch Eingabe des Ortsnamens in ein Suchfeld.⁷²
- Indizes aller Pfarrer, von denen Schriftbilder vorhanden sind. Es können auch mehrere Pfarrer gleichzeitig ausgewählt werden.
- Indizes aller Pfarreien, von denen Schriftbilder vorhanden sind. Es können mehrere Pfarreien gleichzeitig ausgewählt werden oder mit einem erstellten Suchgebiet gesucht werden.
- Suchzeitraum, falls Schriftbilder nur aus bestimmten Jahren gesucht werden. Diese Suche kann auch mit den eben genannten kombiniert werden.

4.15 Besondere Einträge

Hier sollen die Editionen von Einträgen mit besonderem, vom üblichen abweichendem Inhalt aufgeführt werden. Sollte es optisch besondere Einträge geben, so sollen auch diese mit Digitalisat und Datensatz aufgeführt werden. Auch hier soll vorhanden sein:

- Pfarreisuche (vgl. oben).
- Index aller Pfarreien, von denen besondere Einträge vorhanden sind (dito).
- Suchzeitraum (dito).
- Index der Besonderheiten.

4.16 Personen-, Sach- und Ortsindizes

Die Indizes können als Gesamtindizes betrachtet oder über miteinander kombinierbare Filter eingeschränkt werden:

- Einschränkung auf bestimmte Pfarreien oder Suchgebiete.
- Einschränkung auf einen bestimmten Zeitraum.

Die Indizes können auch über die Suchfunktion durchsucht werden.⁷³

⁷¹ Hierbei sollen auch die im Abschnitt zur Suche (Abschnitt 4.17 auf Seite 23) genannten Bedingungen angewandt werden.

⁷² Dito.

⁷³ Siehe folgenden Abschnitt.

4.17 Suche

Über die Suche ist ein sehr individueller Zugriff auf die Datensätze möglich. Es kann sowohl nach ganzen KKP-Reihen („Bänden“) als auch innerhalb einzelner KKP gesucht werden. Die Nutzenden können mit selbst gewählten Suchbegriffen – Namen, Begriffe, Orte – suchen. Dabei können sie auswählen, ob sie einen bestimmten Index durchsuchen oder eine Volltextsuche durchführen wollen.

Zur letzteren Methode sei gesagt, dass sie als letzte Suchmöglichkeit, sozusagen als Ultima Ratio, angewandt werden sollte. Wegen der bei der Edition bewusst übernommenen unterschiedlichen und dialektgefärbten Schreibweise der damaligen Schreiber, wird die Volltextsuche nicht alles finden können. Ob sie getrennt geschriebene Worte (am Zeilenumbruch oder auch mitten im Text) finden kann, müsste getestet werden. Außerdem wird sie, abhängig davon, wie viele Datensätze durchsucht werden sollen, mehr Zeit benötigen, als die Suche in Indizes. Entsprechende Hinweise sollen bei der Volltextsuche angegeben sein. Ob sie überhaupt sinnvoll ist, gilt es ebenfalls zu überlegen und zu prüfen.

Um langes Suchen zu vermeiden, soll bei der Suche Einschränkungen vorgenommen werden können. Sowohl der Zeitraum, als auch die zu durchsuchenden Pfarreien sollen einschränkbar sein. Ebenso soll in einem zuvor erstellten Suchgebiet gesucht werden können. Eine weitere Einschränkung kann auch über die Konfession erfolgen.

Bei der Suche muss das System auch unterschiedliche Schreibweisen erkennen und abgleichen (z.B. f statt ff, z statt tz, ai statt ei, ey statt ei). Außerdem muss es bei einer Suche Umlaute (ä, ö, ü) und ihre Umschreibung (ae, oe, ue) gleichsetzen, falls jemand keine deutsche Tastatur benutzt oder nach einem Wort mit Umlaut gesucht wird, obwohl man es mit der Umschreibung schreibt (z.B. „Göthe“ statt „Goethe“). Ebenso muss das System ss, sz und ß gleichsetzen. Die Auswahl von „exakte Suche“ und „ähnliche Suche“ (z.B. Matthäus = Matthias = Theis = Thebus; Heizmann = Haizmann) soll möglich sein, ebenso die Auswahl einer Synonymsuche. Bei der Suche soll auch mit so genannten *Wildcards* (Platzhalter), UND- und ODER-Verknüpfungen gesucht werden können, auch in Kombination miteinander.

Die Anzahl der angezeigten Suchergebnisse soll eingestellt, die Suchergebnisse als Ganzes oder auch nur ausgewählte gespeichert werden können. Die Suche innerhalb der Suchergebnisse und dadurch die Verfeinerung der Suche soll möglich sein.

Bei der Suche nach KKP verschiedener Pfarreien sollen die KKP bandweise angezeigt werden. Anschließend soll es möglich sein, ein Band zu öffnen und die KKP in chronologischer Reihenfolge anzuzeigen. Auch ein „Blättern“ durch die KKP, auch über mehrere Bände hinweg, soll möglich sein.

Bei der Suche nach Stichworten, Orten oder Personen sollen die einzelnen KKP in einer Liste angezeigt werden. Diese sollen dann nach Ort oder Datum sortiert werden können.

4.18 KKP-Datensätze

Die Datensätze enthalten jeweils die Edition eines KKP samt den oben beschriebenen Metadaten.⁷⁴ Das Anzeigeformat, also das, was die Nutzenden sehen, ist HTML. Als eigentliches Speicherformat soll jedoch der derzeitige Standard, XML, verwendet werden.

Genauer gesagt, sollen die auf XML aufbauenden Richtlinien der Text Encoding Initiative (TEI), dem allgemeinen Standard für die editorische Auszeichnung elektronischer Dokumente, angewandt werden. Da für XML bzw. TEI-XML „bereits jetzt zahlreiche Software-Werkzeuge zur Verfügung stehen und eine nachhaltige Unterstützung auch in Zukunft zu erwarten ist“,⁷⁵ kann davon ausgegangen werden, dass dieser Standard lange Zeit aktuell bleiben wird.⁷⁶

Ob die auf dem Markt vorhandenen Anwendungen für diese OE brauchbar sind, müsste in der Projektvorbereitungsphase festgestellt werden. Hierbei ist wichtig, dass mit der Anwendung nicht nur die Transkription erstellt werden kann, sondern auch Indizes erzeugt werden können. Eine speziell auf die Bedürfnisse der OE zugeschnittene Software programmieren zu lassen, wäre nur dann sinnvoll, wenn keine der derzeit vorhandenen Anwendungen geeignet wäre und die Mittel für die Programmierung vorhanden wären.

Das grundsätzliche Vorgehen wäre die Erstellung eines Datensatzes in einer WYSIWYG-Anwendung⁷⁷. Daraus wird dann eine TEI-XML-Datei erzeugt. Mittels XSLT⁷⁸ und unter Verwendung von CSS⁷⁹ werden daraus die für die Nutzenden zugänglichen HTML-Seiten erzeugt. Im Bedarfsfall, z.B. für das Korrekturlesen, können aus den TEI-XML-Dateien auch PDF- oder RTF⁸⁰-Dateien erzeugt werden.⁸¹

Die Datensätze, also die HTML-Seiten, werden aus den Suchergebnissen heraus in einem neuen Fenster geöffnet. Es können mehrere Datensätze nebeneinander (neue Fenster) geöffnet werden und so gleichzeitig betrachtet werden. Dies erleichtert es, sie miteinander zu vergleichen. Bei

⁷⁴ Siehe Abschnitt 3.6 auf Seite 16.

⁷⁵ Sahle: Editionsformen (wie Anm. 19), Teil 2, S. 71.

⁷⁶ Zum TEI-Standard siehe Sahle: Editionstechniken (wie Anm. 9), S. 244. Eine ausführliche Beschreibung ist zu finden in: Sahle: Editionsformen (wie Anm. 19), Teil 3: Textbegriffe und Recodierung (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik; 9), S. 343 – 393.

⁷⁷ WYSIWYG-Anwendung = Eine Anwendung, die die Bearbeitung am Bildschirm so anzeigt, wie die Ausgabe anschließend tatsächlich aussieht („What You See Is What You Get“), im Gegensatz zu Quellcode-basierenden Anwendungen.

⁷⁸ XSLT = Extensible Style Language Transformation.

⁷⁹ CSS = Cascading Style Sheets.

⁸⁰ RTF = Rich Text Format.

⁸¹ Sahle: Editionstechniken (wie Anm. 9), S. 245.

Interesse können die Nutzenden den Datensatz ausdrucken. Für das Anzeigen und das Ausdrucken müssen eigene Layouts (CSS) hinterlegt sein.

Denkbar wäre auch, die Erzeugung einer PDF-Datei anzubieten. Um das oben beschriebene Problem mit den Unicode-Zeichen⁸² zu umgehen, wäre es eigentlich naheliegend, die Datensätze von vorneherein als PDF anzubieten, da die verwendeten Schriftarten in einer PDF-Datei eingebettet sind. Aus zwei Gründen müsste dies aber sorgfältig durchdacht werden. Zum einen stellt der Wechsel von HTML (Auszeichnungssprache) zu PDF (Dateiformat) eine Art Medienbruch dar, der manche Browser, v.a. ältere, zum Absturz bringt. Zum anderen sind PDF-Dateien durch die eingebetteten Schriften bei einer etwa drei DIN-A4-Seiten umfassenden Datei etwa fünf bis zehn Mal größer als eine HTML-Datei. D.h. für die OE würde bei der Verwendung von PDF deutlich mehr Speicherplatz benötigt werden.

Die Ausarbeitung eines genaueren technischen Konzepts fällt in die Zuständigkeit der Webentwickelnden.

Wenn die Datensätze eine Liste der Stellen mit unsicher bzw. nicht zu lesenden Worten enthalten, so enthalten sie außerdem ein Digitalisat von der entsprechenden Seite. Damit können die Nutzenden selbst versuchen, die Worte zu lesen und ggf. ihre Lösungsvorschläge direkt über ein Eingabefeld der Stiftung mitteilen.⁸³

Daneben haben die Nutzenden die Möglichkeit, direkt über einen Datensatz mit anderen Nutzenden in Verbindung zu treten.⁸⁴

Außerdem besteht die Möglichkeit, über eine Verknüpfung direkt zum jeweiligen KKP Fragen an die Stiftung (E-Mail mit automatisch eingefügter Kennnummer in den Betreff) zu richten.

4.19 Unterstützende

Hier werden alle diejenigen Personen aufgeführt, welche die OE finanziell oder ehrenamtlich unterstützen – sofern sie dagegen keine Einwände haben.⁸⁵

4.20 Unterstützung

Hier werden die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten beschrieben.⁸⁶

⁸² Siehe Abschnitt 4.5 auf Seite 19.

⁸³ Siehe Abschnitt 8.1 auf Seite 33.

⁸⁴ Siehe Abschnitt 8.2 auf Seite 33.

⁸⁵ Siehe Abschnitt 7.1 auf Seite 29.

⁸⁶ Siehe Abschnitt 7.1 auf Seite 29.

5 Darstellung

Die Darstellung soll den aktuellen Gestaltungsstandards entsprechen. Durch die Verwendung von CSS kann die Gestaltung an die neuesten Standards angepasst werden. Die Oberfläche soll für die derzeitige Mindestauflösung⁸⁷ von 1680 x 1050 Pixel ausgelegt sein. Die Fenster sollen skalierbar sein. Die Oberfläche soll an die eigenen Bedürfnisse anpassbar sein. Dafür kann die Ajax-Programmierung⁸⁸ eingesetzt werden, wie sie z.B. bei der moodle-Oberfläche der FH Potsdam oder auf paket.de ihre Anwendung findet. Mit ihr lassen sich u.a. Elemente der Webseite verschieben oder Bereiche auf- und zuklappen.

Um die Einstellungen zu speichern, ist ein Nutzungskonto nötig.

⁸⁷ Vgl. die bei verschiedenen Händlern und Plattformen (z.B. amazon) zu kaufenden Monitore.

⁸⁸ Siehe Wikipedia: Ajax-Programmierung = [de.wikipedia.org/wiki/Ajax_\(Programmierung\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ajax_(Programmierung)) (Aufruf am 27.11.2013).

6 Sicherung und Archivierung der Online-Edition

Ein nicht zu vergessendes Thema ist die Sicherung und Archivierung der OE. Schon während dem Edieren muss von IT-Seiten eine funktionierende Sicherung garantiert werden. Vor allem die vollständig edierten Datensätze müssen gesichert und archiviert⁸⁹ werden. Sie stellen neben den Originalbänden wichtige, erschlossene und vor allem für Laien lesbare Quellen dar, die der Nachwelt erhalten bleiben müssen. Neben der digitalen Sicherung und ggf. digitalen Archivierung sollte auch an eine traditionelle Sicherung gedacht werden. Ob dies bedeutet, zumindest einen Satz der KKP-Datensätze und Indizes auszudrucken oder sie auf Mikrofilm auszubelichten, müsste geprüft werden.⁹⁰

Die Originalbände mikrozuverfilmen ist nicht zu empfehlen, da dies zu aufwändig und teuer wäre, sie keinen optischen Wert haben und die KKP-Datensätze selbst auf Mikrofilm gegenüber den Originalbänden erhebliche Vorteile aufweisen.

Eine Sicherung der KKP-Datensätze in Form eines Schutzes der HTML-Seiten gegen Kopieren des Textes ist wegen der den Nutzenden sehr entgegenkommen Nutzungsgebühren⁹¹ nicht nötig, zumal dies technisch gar nicht möglich ist – was unter denjenigen, die sich mit Webprogrammierung etwas auskennen, allgemein bekannt ist.⁹² Oder anders ausgedrückt:

„Objekte ins World Wide Web zu stellen, die einerseits öffentlich zugänglich sind und andererseits aber dann doch nicht ganz so öffentlich sein sollen, ist kein konsistenter Ansatz und stellt eine potentielle Verschwendung von Arbeitszeit dar.“⁹³

⁸⁹ Hier ist der archivische Archivbegriff gemeint, nicht der IT-technische Begriff.

⁹⁰ Zum Thema Ausbelichtung digitaler Daten auf Mikrofilm siehe Landesarchiv Baden-Württemberg: COM-Verfahren = www.landesarchiv-bw.de/web/47385 (Aufruf am 27.11.2013)

⁹¹ Siehe Abschnitt 7.2 auf Seite 30.

⁹² Siehe hierzu SELFHTML: FAQ-Abschnitt zu Quelltext schützen = de.selfhtml.org/navigation/faq.htm#quelltext_schuetzen (Aufruf am 27.11.2013).

⁹³ Assmann, Bernhard; Sahle, Patrick: Digital ist besser. Die Monumenta Germaniae Historica mit den dMGH auf dem Weg in die Zukunft. Eine Momentaufnahme. Norderstedt 2008 (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik; 1), S. 20.

7 Finanzierung

Für die OE muss sehr viel Geld in die Hand genommen und über einen großen Zeitraum zur Verfügung gestellt werden. Nach Abschluss des Pilotprojekts muss mit dem damit Erreichten als Beispiel und Demonstrationsobjekt auf Finanzmitteleinwerbung gegangen werden. Die OE muss in erster Linie aus dem eigenen Budget („Erstmittel“) oder über eingeworbene Mittel finanziert werden. Die Einnahmen durch die Nutzungsgebühren können in den ersten Jahren – wenn nicht sogar Jahrzehnten – nur als Nebeneinnahmen betrachtet werden.

7.1 Finanzmitteleinwerbung

Als Finanzmittel können Zweit-, Dritt- und „Viertmittel“ eingeworben werden. Unter Zweitmittel sind die Mittel zu verstehen, die von staatlichen Stellen oder Stiftungen zur Verfügung gestellt werden. Drittmittel sind u.a. Mittel aus der Wirtschaft oder von nichtstaatlichen Stiftungen.⁹⁴ Ich verwende hier noch den Begriff „Viertmittel“. Damit meine ich Mittel, die von einer Pfarr- oder bürgerlichen Gemeinde für die Edition „ihrer“ KKP gesammelt wurden und bereitstehen, Spenden oder die Finanzierung durch Mäzene.

Die Unterscheidung zwischen Zweit- und Drittmittel einerseits und „Viertmittel“ andererseits wird nach folgendem Kriterium getroffen. In den ersten beiden Fällen sind es Einrichtungen, welche die Mittel meistens nach einem Auswahlverfahren anhand bestimmter Kriterien zur Verfügung stellen. Außerdem haben sie keine direkte Verbindung zum Förderobjekt.

Bei „Viertmittel“ handelt es sich um natürliche Personen, die (meistens) eine persönliche Verbindung zum Förderobjekt haben und die OE aufgrund ihrer individuellen Entscheidung unterstützen. Speziell zu Mäzenen, deren Eigenschaft es ist, etwas – meistens etwas kulturelles – in großem Umfang zu fördern, sollte versucht werden, einen Kontakt aufzubauen, um sie für die Unterstützung der OE zu gewinnen.

Für Folgeprojekte, die nach den oben genannten drei fachlichen Kriterien ausgewählt wurden,⁹⁵ oder bei vorhandenem Interesse in einer Pfarr- oder der bürgerlichen Gemeinde könnte in Zusammenarbeit mit dieser eine Geldsammlung für die entsprechenden KKP angestoßen werden. Hierbei soll es in erster Linie darum gehen, Geld für ein Folgeprojekt zu sammeln und neue Nutzende zu gewinnen, die auch gleichzeitig die Bekanntheit der OE steigern könnten. Die Geldgebenden sollen nicht den Eindruck bekommen, dass nur ihr Geld gewollt wird. Deshalb sollen sie für die von ihnen gegebene Summe nicht-personalisierte Gutscheine

⁹⁴ Wikipedia: Drittmittel = de.wikipedia.org/wiki/Drittmittel (Aufruf am 27.11.2013).

⁹⁵ Siehe Abschnitt 2.8 auf Seite 9.

bekommen, die sie oder von ihnen damit beschenkten Personen in der OE gegen gebührenfreie Nutzungstage einlösen können. Nur auf ausdrücklichen Wunsch hin soll das gegebene Geld als Spende betrachtet und den Spendern eine Spendenquittung ausgestellt werden. Spender erhalten logischerweise keinen Gutschein, weil es dann keine Spende wäre.

Gemeinden und einzelne Spender – aber auch Mäzene – könnten außerdem durch Mitteilungen im Gemeindeblatt, Zeitungen, aber auch durch „Mundpropaganda“ auf die OE aufmerksam gemacht werden. Ferner könnte sich eine Eigendynamik entwickeln, die eine Sammlungsinitiative der Gemeinden bewirkt, so dass eine intensive Werbung evtl. gar nicht notwendig ist: „Vom Nachbarort sind die Kirchenkonventsprotokolle im Netz, das wollen wir auch haben!“

7.2 Nutzungsgebühren

Die Nutzungsgebühr sollte angemessen sein und pro Tag berechnet werden. Die Nutzenden können dafür ein „10er-Kärtle“ (Zugang für zehn beliebige Kalendertage) kaufen und die gekauften Zugangstage dann nach Belieben verbrauchen. Dieses Modell erfordert keinen großen Aufwand und kommt auch den (wahrscheinlichen) Vorlieben der Nutzenden entgegen.⁹⁶ Außerdem erhält die Stiftung dadurch zuerst die Gebühr und stellt dann die Leistung zu Verfügung.⁹⁷

Denkbar wäre es auch, den Nutzenden nach der ersten Anmeldung und noch vor dem ersten Kauf von Nutzungstagen einen gebührenfreien Tag zum Test zu geben. Außerdem können sich die Nutzenden, wie oben schon beschrieben, gebührenfrei über die vorhandenen edierten KKP informieren.⁹⁸

Wenn ein gebührenpflichtiges Angebot nicht genutzt würde – was angesichts des Werts dieser OE nicht vorstellbar ist –, müsste überlegt werden, wie damit umgegangen wird.

⁹⁶ Zum Vergleich: Die erwähnte Umfrage im LKAS (wie Anm. 29) enthielt auch die Frage nach dem von Genealogen bevorzugten Gebührenmodell für die Online-Nutzung von Kirchenbuch-Digitalisaten (Hintergrund der Frage ist der Aufbau des Kirchenbuchportals, an dem das LKAS im größerem Umfang beteiligt ist). 51,2 % der Befragten sprachen sich dabei für ein „10er-Kärtle“ aus. 15,7 % für eine Monats-, 9,9 % für eine Wochenpauschale. Jeweils 11,6 % waren für die Bezahlung pro Bilddatei bzw. würden ein kostenpflichtiges Angebot nicht nutzen.

⁹⁷ Bei anderen Dienstleistungen hat z.B. das LKAS bei der umgekehrten Reihenfolge – wie wahrscheinlich andere Archive auch – negative Erfahrungen gemacht und die Zahlung nicht bekommen.

⁹⁸ Siehe Abschnitt 4.7 auf Seite 19.

7.3 Ehrenamtliche Edierende

Zum Thema Finanzierung gehört auch das Thema Kosteneinsparung. Letzteres könnte durch den Einsatz von ehrenamtlichen Edierenden erreicht werden. Ein solcher Einsatz muss gut überlegt und die Vor- und Nachteile eines solchen Einsatzes beachtet werden. Speziell müssen Qualität und Arbeitsplatzhaltung der fest angestellten Edierenden einerseits gegen die Kosteneinsparung andererseits abgewogen werden. Außerdem müssen für einen ehrenamtlichen Einsatz Regeln aufgestellt werden.⁹⁹

Eine aktive Anwerbung von Ehrenamtlichen sollte in den ersten Jahren, bis sich ein klarer Standard und eine gewisse Qualität und Routine entwickelt hat, nicht gemacht werden. Wenn jedoch eine Gemeinde zwar keine „Viertmittel“, aber ehrenamtliche Edierende zur Verfügung stellen würde, könnten diese die Edition „ihrer“ KKP übernehmen, sofern die Editionsrichtlinien eingehalten und die Qualität ihrer Arbeit sichergestellt werden kann. Außerdem müssten die Ehrenamtlichen nach den üblichen Arbeitsbedingungen der Edition (Arbeiten am PC, mit entsprechenden Programmen, Arbeitszeit = zügige Bearbeitung) arbeiten. Ob die ehrenamtliche Mitarbeit sinnvoll wäre, müsste im Einzelfall geprüft werden.

7.4 Gebührenfreier Zugang

Bei einer gebührenpflichtigen Nutzung stellt sich auch die Frage nach einem gebührenfreien Zugang. Neben dem LKAS steht die OE auch den anderen betroffenen Kirchenarchiven gebührenfrei zur Verfügung. Aufgrund des großen, v.a. finanziellen Aufwands und der Tatsache, dass die OE Forschenden die Anreise nach Stuttgart bzw. den anderen Standorten der KKP sowie das Lesen der Handschriften erspart, sollte und kann mit der Vergabe gebührenfreier Zugänge sparsam umgegangen werden. Zweit- und Drittmittelgebenden sowie Mäzenen könnte zwecks Verwendungsnachweises eine gebührenfreie Nutzung gewährt werden. Bei Geldgebenden, deren Beiträge sich im Bereich der normalen Nutzungsgebühren aufhalten, also vornehmlich an einer oben beschriebenen Geldsammlung in einer Gemeinde¹⁰⁰ beteiligten Personen, sollten lediglich Gutscheine für gebührenfreie Nutzungstage ausgegeben werden. Personen, die Geld ausdrücklich als Spende zu Verfügung stellen, erhalten weder einen kostenlosen Zugang, noch Gutscheine, da beides eine Gegenleistung wäre und die Spende keine Spende mehr.¹⁰¹

⁹⁹ Zu dieser Thematik siehe auch: Ruhl, Ramona: Ehrenamt im Archiv. Ein Leitfaden. Berlin 2012.

¹⁰⁰ Siehe Abschnitt 7.1 auf Seite 29.

¹⁰¹ Wie mit der Vergabe von Spendenquittungen bei Mäzenen oder Drittmittelgebenden umgegangen werden muss, müsste noch geprüft werden.

Zur Unterstützung von Studierenden könnte diesen Rabatte oder eine bestimmte Anzahl gebührenfreier Tagen eingeräumt werden.

In den Nutzungskonten müssen also neben gebührenfreien Tagen auch Gebührenbefreiungen und Rabattierungen eingestellt werden können. Außerdem muss das Einlösen von Gutscheinen, die Nutzenden als Gegenleistung für Geldgaben erhalten oder geschenkt bekommen können, möglich sein.

8 Zusätzliche Möglichkeiten

8.1 Mitarbeit der Nutzenden

Wenn Nutzende Lösungsvorschläge für unsicher bzw. nicht zu lesende Worte haben, können sie diese direkt über ein Eingabefeld der Stiftung mitteilen. Die Mitarbeitenden an der OE bekommen dann eine Meldung und bearbeiten diese. Ggf. ergänzen sie die Edition des jeweiligen KKP. Im Kommentarfeld kann die Nutzende-Hilfe erwähnt werden, sofern nicht unerwünscht. Außerdem erhält der / die Nutzende eine Rückmeldung per E-Mail.

Außerdem können die Nutzende ihre Forschungsergebnisse hochladen und somit anderen zur Verfügung stellen.¹⁰²

Wie zeit- und personalaufwändig die Pflege dieser Beiträge ist, wird sich zeigen. Ggf. muss ein anderes Vorgehen überlegt werden.

8.2 Zusammenarbeit der Nutzenden

Während der Nutzung wird registriert, welche KKP von welchen Nutzenden benutzt werden. In einer speziellen Datenbank werden dann pro Pfarrei die jeweiligen Nutzenden gespeichert. Dadurch haben die Nutzenden die Möglichkeit, mit anderen Nutzenden in Kontakt zu treten. Die Datenbank ist mit den Nutzungskonten verknüpft, so dass die Namen der Nutzenden in der Datenbank deaktiviert werden, wenn die Nutzenden einstellen, dass sie diese Zusammenarbeit nicht (mehr) wünschen. Bei erneuter Änderung der Einstellung werden die Namen wieder aktiviert. Wenn inaktive Nutzungskonten gelöscht werden, so werden die entsprechenden Namen auch in der Datenbank gelöscht.¹⁰³

Über einen beliebigen Datensatz innerhalb der KKP einer Pfarrei können die Nutzenden Kontakt zu anderen Nutzenden aufnehmen. Dies geschieht durch eine E-Mail der Stiftung, die an alle Nutzenden, welche im Datenbankeintrag zu dieser Pfarrei aktiv notiert sind, versandt wird. Die E-Mail enthält folgenden Text:

„Der / die Nutzende XY möchte sich mit Ihnen über die Kirchenkonventsprotokolle der Pfarrei ABC austauschen. Sie können ihm / ihr auf folgende E-Mail-Adresse antworten.“

Die angeschriebene Person enthält also die Daten der absendenden Person, nicht anders herum. Ihre Daten werden also der absendenden Person nur offenbart, wenn sie auf die Anfrage antwortet.

¹⁰² Siehe hierzu Abschnitt 4.3 auf Seite 18.

¹⁰³ Siehe hierzu Abschnitt 4.7 auf Seite 19.

9 Einrichtung einer Stiftung

Wie eingangs erwähnt, wurde dieses Konzept für das LKAS als Betreiber der OE geschrieben. Jedoch sprechen mehrere Punkte für den Betrieb der OE durch eine eigenständige, durch Fördermittel getragene, gemeinnützige, wissenschaftliche Stiftung.

Vorneweg die Tatsache, dass zwar die Mehrzahl der KKP aus dem protestantischen Württemberg stammen, es aber auch ein große Zahl an katholischen KKP aus Württemberg sowie protestantische KKP aus Baden und Bayern gibt. Eine Stiftung wäre sowohl konfessionell, als auch „landsmännisch“ neutral.

Das LKAS wäre selbst nur Partner der Stiftung und somit auf Augenhöhe mit den anderen kirchlichen Archiven, weshalb die Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und diesen Archiven sowie den badischen und bayerischen bzw. katholischen Pfarrämtern möglicherweise einfacher und nicht „theologisch“ beeinflusst wäre.

Außerdem wird mit einer ausschließlich für den Betrieb der OE eingerichteten Stiftung nach Außen wohl mehr der Eindruck eines beständigen Arbeitens an der OE vermittelt, als wenn die OE eines von vielen Projekten eines Archivs wäre.

Ferner kämen allein für eine Stiftung arbeitende Mitarbeitende kämen nicht in die Verlegenheit, andere archivische Aufgaben zu übernehmen.

Aus der Sicht der Mitarbeitenden wäre es evtl. ein erhebenderes Gefühl, für eine speziell für die OE gegründete Stiftung zu arbeiten, als nur für ein Projekt eines Archivs.

Schließlich würde eine Stiftung betriebswirtschaftlich ein „geschlossenes System“ bilden. Z.B. müssten keine Anteile an den Verwaltungskosten der Zentralen Personalverwaltung oder der Zentralen Gehaltsabrechnungsstelle umständlich mitberechnet werden.

Eine Stiftung würde es natürlich erforderlich machen, neben den edierenden Mitarbeitenden auch eine Person für die Personalverwaltung und die betriebswirtschaftlichen Belange einzustellen. In welchem Umfang die Webseite und die IT-Ausstattung nach Abschluss der Projektphase betreut werden müsste, wäre noch zu prüfen.

Für die Stiftung wären auf jeden Fall eigene Räumlichkeiten notwendig, abhängig davon, wie viele Mitarbeitende eingestellt werden könnten.

Die Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und dem LKAS sowie den anderen Archiven müsste vertraglich geregelt werden. Hiervon wären speziell die Einholung der Protokollbände, die von den Mitarbeitenden der Stiftung übernommen werden könnte, aber auch die Ausleihe der Bände und die dafür notwendigen Bedingungen betroffen.

10 Literatur und Quellen

10.1 Monografien, Aufsätze u.ä.

- Assmann, Bernhard; Sahle, Patrick: Digital ist besser. Die Monumenta Germaniae Historica mit den dMGH auf dem Weg in die Zukunft. Eine Momentaufnahme. Norderstedt 2008 (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik; 1).
- Duncker, Max: Verzeichnis der württembergischen Kirchenbücher. Stuttgart 1938.
- Ehmer, Hermann; Holtz, Sabine (Hrsg.): Der Kirchenkonvent in Württemberg. Epfendorf 2009.
- Franz, Hermann: Die Kirchenbücher in Baden. Karlsruhe 1938.
- Fink, Bertram: Kirchenkonventsprotokolle. In: Keitel, Christian; Keyler, Regina (Hrsg.): Serielle Quellen in südwestdeutschen Archiven. Eine Handreichung für die Benutzerinnen und Benutzer südwestdeutscher Archive. Stuttgart 2005
= www.boa-bw.de/downloads/frei/bsz306616858/0/www.uni-tuebingen.de/IfGL/veroeff/digital/serquell/kirchenkonvent.htm (letzter Aufruf am 27.11.2013).
- Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg (Hrsg.): Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Stuttgart 1972 – 1988.
- Plachta, Bodo: Editionswissenschaften. Eine Einführung in Methode und Praxis der Edition neuerer Texte. 2., erg. u. aktual. Aufl.. Stuttgart 2006.
- Ruhl, Ramona: Ehrenamt im Archiv. Ein Leitfaden. Berlin 2012.
- Sahle, Patrick: Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels. [Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln]. Norderstedt 2013 (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik; 7 – 9).
- Sahle, Patrick: Digitale Editionstechniken. In: Gasteiner, Martin; Haber, Peter (Hrsg.), Digitale Arbeitstechniken für die Geistes- und Kulturwissenschaften. Wien, Köln, Weimar 2010.

10.2 Webseiten

- Arbeitskreis Editionsprobleme der Frühen Neuzeit der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.): Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte
= www.ahf-muenchen.de/Arbeitskreise/empfehlungen.shtml

- Kirchenbuchportal = www.kirchenbuchportal.de
- Landesarchiv Baden-Württemberg: COM-Verfahren
= www.landearchiv-bw.de/web/47385
- LKAS: Kirchenbuchdatenbank
= www.archiv.elk-wue.de/cms/startseite/kirchenbuchdatenbank
- LKAS: Übersicht Dekanatsarchive
= www.archiv.elk-wue.de/cms/startseite/bestaende/f-dekanatsarchive
- LKAS: Übersicht Pfarrarchive
= www.archiv.elk-wue.de/cms/startseite/bestaende/g-pfarrarchive
- SELFHTML: FAQ-Abschnitt zu Quelltext schützen
= de.selfhtml.org/navigation/faq.htm#quelltext_schuetzen
- Teilzeit- und Befristungsgesetz
= www.gesetze-im-internet.de/tzbfsg
- Wikipedia: Ajax-Programmierung
= [de.wikipedia.org/wiki/Ajax_\(Programmierung\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ajax_(Programmierung))
- Wikipedia: Drittmittel = de.wikipedia.org/wiki/Drittmittel

Letzter Aufruf jeweils am 27.11.2013.

10.3 Quellen im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart

- LKAS, Pfarrerbuch Herzogtum und Königreich Württemberg (Datenbank, Stand 11.07.2013).